

I. 211.

Elisabeth Hügin

Kleinkems

Aufgezeichnet von: Jutta Schütz

Sie ist bei Kriegsende 1945 in **Kleinkems** 20 Jahre alt. Am 3.12.1944 wird die Familie zum dritten Mal nach **Dossenbach** evakuiert, wo sie eine kleine Küche haben, in der sie sich als so genannte Selbstversorger auch selbst verpflegen. Emma Geugelin (jetzt Emma Fuchs, siehe dort) hat mit dem einzigen Traktor im Dorf die per Handwagen von Kleinkems herbei geschafften Sachen in der Nacht in **Blansingen** abgeholt und nach Dossenbach gebracht. Als die Franzosen nach **Dossenbach** kommen, fordern sie Radios und Fahrräder. Sie rettet ihre, indem sie vorher die Luft rauslässt. Den Herrn Schönauer aus Dossenbach, der die Soldaten als „Befreier Deutschlands“ begrüßt, befreien sie umgehend von seinem Radio. Am 1. Mai 1945 Rückkehr nach **Kleinkems** mit Zwangspause in **Hauingen**, wo es erst am nächsten Tag die notwendigen Passierscheine gibt. In Kleinkems vieles zerstört: Bahnhof abgebrannt, das Haus von Hermann Fuchs total zerstört, ebenso das Schützenhaus. Kein Strom, kein Licht. Zwei Bunker, die als Häuser getarnt waren, werden wie auf Kommando enttarnt: Ziegel und Balken verteilt. Ziegelei Lange in **Rümmingen** beginnt wieder zu produzieren: Ziegel und Backsteine von dort, aber nur gegen Mitarbeit dort. Fritz Trefzer und Kurt Friedlin verlegen neue Leitungen von der Trafostation ins Unterdorf. Dann Polen, die plündern und nach Anblick der sich sammelnden Männer ihr Radio auf der Straße stehen lassen. Viel Arbeit im Dorf, so wächst auf den Äckern Unkraut statt Brotgetreide.



Elisabeth Hügin als junge Frau in der Festtagstracht.

Foto: Privat, Reproduktion: BZ

Am 3. Dezember 1944 flüchteten wir zum dritten Mal und zwar wieder nach Dossenbach. Wir wurden Familien zugewiesen, die uns „Flüchtlinge“ auch verpflegten. Wir hatten das Glück, eine kleine Küche zu haben und konnten uns selbst kochen, mit Lebensmitteln, die wir uns in Kleinkems holten und dem wenigen, das es auf Lebensmittelkarten gab (wir waren so genannte Selbstversorger).

Das Holen von Lebensmitteln, Getreide für Mehl usw. in Kleinkems war sehr mühsam. Autos gab es keine, und mit dem Fahrrad konnte nicht viel herbeigeschafft werden. So fuhr Emma Geugelin (jetzt Emma Fuchs) mit dem einzigen Traktor im Dorf von Dossenbach nach Blansingen. Nach dort wurden in der Nacht mit Handwagen die dringend benötigten Sachen hin gefahren und auf den Anhänger geladen. Das war jedes Mal eine anstrengende Tour.

Nach der Besetzung Dossenbachs durch die Franzosen durften wir am 1. Mai 1945 heimkehren. Die Franzosen nahmen einiges mit. Sie hatten es insbesondere auf Fahrräder und Radios abgesehen. Nachdem ich gesehen hatte, dass die Franzosen einem Mädchen, das auf der Straße fuhr, das Rad abgenommen haben, habe ich sofort an unseren Rädern die Luft herausgelassen. Als dann die Soldaten ins Haus kamen und unsere Fahrräder wollten, waren unsere platt. So wurden sie gerettet.

Da die Ortskommandantur in Hauingen am 1. Mai ab 12 Uhr keine Passierscheine mehr ausstellte, konnten wir erst am 2. Mai von dort weiterfahren. Unsere halb verhungerten Kühe waren sicher froh über die eingelegte Zwangspause.

Im Dorf war vieles zerstört. Der Bahnhof war abgebrannt, das Haus der Familie Hermann Fuchs war total zerstört, ebenso das Schützenhaus. Viele Häuser waren von Granaten getroffen, die Dächer abgedeckt und die Fensterscheiben kaputt. Es war gut, dass wir in der warmen Jahreszeit heimkehrten. So war das Wohnen in den abgedeckten und zugigen Häusern leichter. Da es keinen Strom gab, war es auch von Vorteil, dass es um die Jahreszeit lange hell ist. Die Erdöllampen und Hindenburglichter sorgten für ein wenig Licht. Zuletzt gab es auch kein Erdöl mehr.

Für die abgedeckten und durchlöchernten Dächer gab es keine Ziegel oder sonstiges Abdeckmaterial zu kaufen. Nun waren zwei Bunker da, die als Häuser getarnt waren und Ziegel hatten. Wie auf Kommando wurden eines Tages die beiden Bunker „enttarnt“, das heißt, die Ziegel, Sparren und Balken entfernt und unter die Leute verteilt. Mit dem Material wurde einiges notdürftig repariert. Später wurden Bretter als Abdeckmaterial für die Dächer zugeteilt.

Nachdem die Ziegelei Lange in Rümplingen die Produktion aufgenommen hatte, konnte man dort Ziegel und Backsteine bekommen. Aber nur, wenn man dort arbeitete, denn statt Arbeitslohn gab es Ware. Nach unserer Rückkehr ins Dorf waren auch alle Stromleitungen zerstört. Fritz Trefzer und Kurt Friedlin verlegten von der Trafostation oberhalb der Pfarrbrücke Leitungen in mehrere Häuser im Unterdorf. Das Kraftwerk Rheinfeldern kam erst im Spätjahr 1945, um die Leitungen notdürftig zu reparieren.



Elisabeth Hügin auf einem aktuellen Foto.

Foto: Privat, Reproduktion: BZ

Nach einiger Zeit daheim kamen eines Nachts Polen und haben vieles mitgenommen. Sie hatten es auf Kleider, Lebensmittel, Uhren, Schnaps usw. abgesehen. Das Radio nahmen sie auch mit. Ich hatte die Polen gehört und bin aus dem Fenster im 2. Stock geklettert, in das Dorf gerannt und habe Hilfe geholt. Als die Männer kamen, schossen die Polen mit einer Pistole. Verletzt wurde glücklicherweise niemand. Das Radio blieb auf der Straße stehen, so blieb es uns erhalten.

Bemerkenswert ist noch, dass ein Herr Schönauer in Dossenbach die Franzosen mit den Worten: „Ich begrüße Sie als Befreier Deutschlands“ ansprach. Sie haben ihn dann auch gleich von seinem Radio „befreit“.

Das Leben im Dorf fing nach der Rückkehr mit harter Arbeit an. Es waren sehr große Anstrengungen nötig, um in Haus, Feld und Reben alles in Ordnung zu bringen. Da es schon spät im Jahr war, konnten viele notdürftigen Arbeiten aus Zeit- und Arbeitskräftemangel gar nicht mehr ausgeführt werden. So kam es, dass auf vielen Äckern Unkraut wuchs statt Getreide oder anderen Feldfrüchten. Dabei wäre Brotgetreide so nötig gewesen.

Elisabeth Hügin